Krakauer Zeitung.

Nr. 241. Samstag, den 20. October **1860.**

Die „Krakauer Zeitung“ erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Vierteljähriger Abonnementspreis: für Krakau 4 fl. 20 Nkr., mit Versendung 5 fl. 25 Nkr. — Die einzelne Nummer wird mit 9 Nkr. berechnet. — Insertionsgebühr im Intelligenzblatt für den Raum einer viergespaltenen Petitzeile für die erste Einrückung 7 kr., für jede weitere Einrückung 3½ Nkr.; Stämpelgebühr für jede Einschaltung 30 Nkr. — Inserat-Bestellungen und Gelder übernimmt die Administration der „Krakauer Zeitung“. Zusendungen werden franco erbeten.

IV. Jahrgang.

Amtlicher Theil.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung vom 8. Oktober d. J. allergnädigst zu gestatten geruht, daß der Sektionsrath im Ministerium des kaiserlichen Hauses und des Aeußern Klemens Edler v. Pilat den Ottomanischen Medschidié-Orden dritter Klasse, der Hof- und Ministerial-Sekretär desselben Ministeriums Karl Ritter von Chabert-Ostland diesen Orden vierter Klasse, der Hof- und Ministerial-Konzipist Max Freiherr von Werner und der Adjunkt des Expedits der politischen Sektion des genannten Ministeriums Paul Manker den königlich Preußischen rothen Adler-Orden vierter Klasse, der k. k. Legationsrath und General-Konsul Joseph Ritter von Grüner das fürstlich Schwarzburg'sche Ehrenkreuz erster Klasse, der Legations-Sekretär Nikolaus Zulauf den königlich Schwedischen St. Olaf-Orden, endlich der k. k. Internuntiaturs-Dolmetsch Anton von Le Bidart und der Dolmetsch-Adjunkt Joseph Ritter von Pußwald, den Ottomanischen Medschidié-Orden vierter Klasse annehmen und tragen dürfen.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchstem Handschreiben vom 16. Oktober d. J. dem Forstwarte, Franz Payr, in Anerkennung der vorzüglichen Leistungen bei der im Juni v. J. in der Gegend von Lengstein erfolgten Ergreifung von vier Deserteuren, das silberne Verdienstkreuz allergnädigst zu verleihen und anzuordnen geruht, daß dem Forstgehilfen Leopold Mayr, dem Forstwarte Joseph Weber, und den Bergarbeitern Stephan, Johann und Franz Senn von Villanders der Ausdruck der Allerhöchsten Zufriedenheit bekannt gegeben werde.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchstem Kabinetschreiben vom 16. Oktober d. J. den disponiblen Kreisvorsteher in Trient, Karl Grafen von Hohenwart, zum Statthaltereirathe und Landeshauptmann in Laibach allergnädigst zu ernennen geruht.

Nichtamtlicher Theil.

Krakau, 20. October.

Man schreibt der „N.P.Z.“: Der preußische Gesandte in Turin hat dem Grafen Cavour eine Depesche seiner Regierung mitgetheilt, in welcher diese erklärt, daß sie 1) das sogenannte Nationalitätsprincip, 2) die allgemeine Volksabstimmung und 3) den sogenannten Nichtinterventionsgrundsatz nicht anerkennt, und zwar den letzten um deswillen nicht, weil bei der Geltung desselben das Nationalitätsprincip und die Volksabstimmung zur Anwendung gelangen würden. Aus diesem Standpunkt des preußischen Cabinets geht unverkennbar hervor, daß dasselbe in völkerrechtlicher Anschauung genau mit Oesterreich und Rußland übereinstimmt, und wenn dasselbe nicht, wie Rußland, schon jetzt den diplomatischen Verkehr mit dem Turiner Hofe abbricht, so mag dies wohl nur als eine Zeitfrage angesehen werden. Aus dieser Erstattung ergibt sich aber auch ferner, daß die von den officiösen liberalen Blättern in diesem Augenblick hochgepriesene Intimität, welche in Coblenz zwischen England und Preußen erzielt worden sein soll, manchen Zweifel zuläßt, denn unmöglich kann und wird das englische Cabinet mit dem Inhalte der oben erwähnten Depesche einverstanden sein.

Die Nachricht, daß der russische Gesandte von Turin abberufen und dem Sardinischen Gesandten in St. Petersburg von dem Fürsten Gortschakow die Pässe übersandt worden, bezeichnet die „N. P. Z.“ als verfrüht. Diese Abberufung sei im Werke, die Ordre selbst jedoch in Turin wohl noch nicht angelangt.

Vom Main, 15. October, wird der „Pr. Ztg.“ geschrieben: Die piemontesische Regierung hat an ihre Repräsentanten im Auslande ein neues Rundschreiben erlassen, das in der Ungeheuerlichkeit und Dreistigkeit seiner Ausführungen Alles überbietet, was das Cabinet Cavour — und es hat schon seither gewiß die Möglichkeit darin geleistet — der Welt bisher zu bieten gewagt. Diesmal ist speciell von Neapel die Rede, und es wird der Beweis versucht, daß Piemont, wenn es auch vielleicht verschiedene herkömmliche kleine Formen (Krieg ohne Kriegserklärung und dergleichen) nicht inne gehalten, doch im Interesse der ewigen Grundsätze einer höheren politischen Ordnung nicht anders habe handeln können, als es gehandelt, zumal es fest und feierlich entschlossen sei, auch in diesem Falle nur den Volkswillen zu einem vollständig freien Ausdruck zu verhelfen und sich der Kundgebung desselben, wie sie auch ausfalle, unbedingt und ganz zu unterwerfen!

Cavour hat an den Secretär der „Allgemeinen jüdischen Allianz“, einer im Interesse der Bonapartistischen Propaganda begründeten Vereinigung, einen Brief gerichtet, worin er ihm verspricht, alles aufzubieten, um dem Juden Mortara seinen als getauft in einem römischen Kloster befindlichen Sohn wiederzuverschaffen.

Die Königin Isabella wird, wie nach der „Ind. belge“ in Paris verlautet, dem heiligen Vater nun doch Truppen zusenden. O'Donnel habe nur noch die Wahl gehabt, einzuwilligen oder sein Amt niederzulegen.

Die Besetzung von Orvieto durch die französischen Truppen hat in Turin eine unangenehme Sensation erregt, weil von Orvieto zweifelhaft ist, ob es zum Erbgute des heiligen Petrus gehört. Der Kaiser hat also sein Programm stark verändert. Bisher wurden bloß Civitá Vecchia, Civitá Castellana, Monte Rotondo, Frascati und Velletri als die strategischen Puncte bezeichnet, welche Frankreich zu Gunsten des Papstes besetzt halten müsse. Später wurde die Idee der Erhaltung des Erbgutes vom heiligen Petrus wieder aufgenommen und es hieß, die französische Armee werde Viterbo als äußersten Punct wählen; nun aber kommt Orvieto an die Reihe, und das muß allerdings Bedenken hervorrufen. Eine andere Verlegenheit für die Regierung ist folgende: Garibaldi nahm vor einiger Zeit ein französisches Schiff (Procas) gefangen, das neapolitanische Soldaten an Bord führte. Herr Thouvenel verlangt nun das Schiff zurück, indem er geltend macht, es handle sich da um dieselbe These, welche Sardinien aus Anlaß des Cagliari vertheidigt hatte. Man verlangt, wohl bemerkt, französischerseits bloß die Auslieferung des Schiffes und nicht der Leute. Cavour telegraphirte an Thouvenel, um dem französischen Minister anzuzeigen, er habe die nöthigen Befehle nach Neapel an Villamarina gesandt, damit dieser bei Garibaldi die Herausgabe des Schiffes erwirke. Er hoffe, daß dies geschehen werde, könne aber doch nicht umhin, der französischen Regierung zu bemerken, wie er ohne Autorität über Garibaldi sei.

Frankreich hat, wie man der „Prager Ztg.“ gerüchtweise meldet, dem König Franz II. zu verstehen gegeben, daß, nachdem das Glück der Waffen sich so entschieden gegen ihn gekehrt, die für ihn vortheilhafte Lösung vielleicht darin zu finden sei, wenn er „freiwillig“ dem Thron entsage und seine Rechte auf denjenigen übertrage, welcher faktisch bereits die Gewalt besitze — auf den König-Ehrenmann. Frankreich glaubte in diesem Falle dafür bürgen zu können, daß Piemont sich zur Eingehung von Bedingungen bereit finden lassen werde, welche ohne Zweifel kein Ersatz für die verlorene Krone seien, aber den König doch der Eventualität überhöben, auf fremder Erde auch fremdes Brot zu essen. Eine Abfindung in Geld also. Es bliebe noch zu erfahren, ob das Anerbieten bereits im Einverständniß mit Piemont gemacht worden.

Dem schweizerischen Bundesrath ist bekanntlich eine französische Note übergeben worden, bezüglich der Beleidigung der französischen Fahne in Sitten und der bei derselben Gelegenheit stattgehabten Mißhandlung eines französischen Unterthanen. Frankreich verlangt, daß die Sache untersucht und durch Bestrafung der Schuldigen Genugthuung geleistet werde. Der Bundesrath hat die Note der Walliser Regierung mitgetheilt, welche eine Untersuchung in Betreff der Fahnengeschichte eingeleitet hatte und dieselbe jetzt durch Prüfung der neuen Beschwerde vervollständigen wird.

Die spanische Flotte hat Vera-Cruz verlassen, ohne die Stadt bombardirt zu haben, da der amerikanische Befehlshaber einem solchen Schritt entgegentrat.

Walker hat nach Berichten aus New-York vor seiner Hinrichtung wiederholt versichert, die französische Regierung habe ihm ihre Unterstützung zugesagt für den Fall, daß er in Nicaragua festen Fuß fassen könne. Er hat ferner versichert, es habe zwischen ihm und besagter Regierung ein festes Uebereinkommen bestanden, daß, wofern er ein Sclavereigesetz in Nicaragua zur Geltung bringen könne, die französische Handelsmarine die nöthige Anzahl Sclaven dahin einführen würde. Auf die Frage: „ob Kaiser Napoleon diesen Plan gebilligt habe“, erwiderte Walker auf's Bestimmteste: „Ja wohl ist die Meinung des Kaisers darüber eingeholt worden, und ich habe Garantieen oder doch Zusagen, die diesen gleichkommen.“

Wie die „Patrie“ aus Cochinchina meldet, hat die anamitische Armee, von dem Kaiser in eigener Person befehligt, Saigun angegriffen, doch haben die Franzosen, ungeachtet der großen Anzahl ihrer Feinde ihre Position behauptet. Nach Beendigung des chinesischen Feldzuges werden Verstärkungen nach Cochinchina gesandt und die Offensive wieder ergriffen werden.

Aus Gaëta, also aus dem königlichen Lager, meldet eine Correspondenz vom 5. October Folgendes: „Heute soll der große Angriff auf Santa Maria, die Hauptposition Garibaldi's, stattfinden. 500 Congreve'sche Raketen sind gestern von Gaëta eingetroffen; der Kriegsminister Oberst Ulloa begibt sich selber an Ort und Stelle. Wenn Santa Maria genommen wird, läßt man vielleicht Caserta bei Seite liegen und rückt gerade auf Neapel los. Garibaldi wird sich wie ein Wüthender vertheidigen, aber man nimmt wahr, daß er sein kaltes Blut verloren hat. Er ist ganz unerträglicher Laune gegen seine Offiziere. Aus den Berichten, die über die letzten Kämpfe eingehen, namentlich aus denen Rüstow's (Garibaldi's Generalstabs-Chef), jetzt in der „D. A. Z.“ veröffentlicht, geht klar hervor, daß der große Garibaldi mit allen seinen kleinen Garibaldini's nicht im Stande ist, den königlichen Truppen die Spitze zu bieten, und daß die royalistische Reaction ganz bedenklich auftritt; mit einem Wort: „der Kranz hängt schief“ und die Sache der Revolution wäre da unten von einer schweren Niederlage bedroht, wenn nicht der große König Victor Emanuel sie errettete mit seinen Bataillonen und Batterien! Man hat Nachrichten von der Brigade v. Mechel. Sie wurde von einem dreimal stärkeren Feinde angegriffen und hart mitgenommen. Einer der Söhne des Generals v. Mechel wurde getödtet, ein anderer verwundet. — Morgen oder übermorgen kommt General Cordova in Gaëta an, aber man hofft auf etwas Besseres in einigen Tagen. Ein neapolitanischer Offizier ist vor etwa acht Tagen nach Frankreich gereist und hat einen eigenhändigen Brief des Königs an einen berühmten französischen General mitgenommen.“ (Man sieht aus dem Ganzen, daß sich der König Franz auf langen Widerstand rüstet.)

Hr. Rüstow gibt den Gesammtverlust der Garibaldianer auf 1300 Mann an. Wir entnehmen seiner Schilderung folgende Stellen. „Wir alle, von Garibaldi selbst bis zum letzten Trommler, erwarten nun ohne oder wenigstens mit höchst geringen Ausnahmen und mit ängstlicher Sehnsucht die Verstärkungen, welche unsere vom Norden her anrückenden regulären Truppen bringen sollen. Wir sind ermattet, dezimirt, ja sogar auch durch das zur Kenntniß der Armee gelangte Wirthschaften Crispis und seiner Gefährten entmuthigt. Die wenigen Compagnien piemontesischer Scharfschützen und das 1. Linienregiment, nebst den Artilleristen der Nordarmee, welche am 1. und 2. Oct. am Kampfe theilnahmen, waren eine wahre Vorsehung, und deren sofortiges effectvolles Eingreifen beweist zur Genüge, daß persönlicher Muth und Tapferkeit ohne Kunst und Uebung nicht immer ausreichen. Andererseits stehen die Sachen derart, daß wir es nur der Selbstverleugnung unserer Freiwilligen und der Energie Garibaldis und seiner einsichtsvollen Untergenerale, als Türr, Eber, Medici und anderer, mit denen ich gestern bei meinem Besuche des Lagers in Santa Maria, San Angelo und in Formio, dem Centrum gesammter Positionen, gesprochen, zu verdanken haben, daß wir uns nicht inmitten einer alles überschwemmenden, blutigen Reaktion befinden. Man kann wirklich mit Pyrrhus ausrufen: „Noch zwei solche Siege und wir sind vernichtet.“ . . . Heute (15.) war Garibaldi in Caserta, blieb viele Stunden im Bette, um sich von den außerordentlichen Mühseligkeiten dieser Tage zu erholen. Um 6 Uhr Abends dürften wir aufbrechen, um vorwärts zu gehen. Der General hat befohlen, daß unverzüglich an alle Soldaten Zelte vertheilt werden. Gestern wurden hier viele von der Reactionspartei verhaftet. Wir alle, ich wiederhole es, sind zwar voll guten Muthes, aber wir erwarten mit Ungeduld Victor Emanuel, König von Italien, mit seinen heranziehenden Getreuen, welche vereint mit uns der Sache ein Ende machen werden. Was die Einwohner von Caserta anbelangt, so sind sie ebenso wie die Santa Lucia besonders bourbonisch gesinnt; davon hatten wir am 2. Oct., als die Stadt plötzlich von einer abgeschnittenen Colonne der Königlichen überfallen wurde, einen schlagenden Beweis, da sie den Muth oder besser die unverschämte Keckheit hatten, die Flüchtigen nicht nur zu verbergen, sondern ihnen auch die Häuser und schicklichen Punkte zum Angriffe auf uns anzudeuten und zu überlassen, während sie kurz vorher die Unsern nicht einmal in ihre Wohnungen aufzunehmen geneigt waren. Die Länge der Fronte, auf welcher wir angegriffen werden können, beträgt etwa vier deutsche Meilen. In den letzten drei Tagen haben wir beinahe keine Ruhe genossen.

Die „Patrie“ theilt in ihren neuesten Nachrichten mit, daß die Zahl der zur See nach Neapel transportirten Truppen sich auf 14,000 Mann beläuft, und daß diese Truppen nach Caserta dirigirt werden sollen, nachdem sie von Victor Emanuel, der täglich in der Hauptstadt erwartet werde, besichtigt worden seien. Die Truppen, welche aus den Kirchenstaaten kommen, concentriren sich bei Isernia und das piemontesische Hauptquartier befindet sich im Campo Basso. Man versichert, die piemontesische Armee werde nach ihrer Vereinigung nach Venasso vorrücken und den Volturno in der Nähe von Vallusio überschreiten. Gelingt diese Operation, so wird die Napoleonische Linie coupirt und Capua gezwungen sein, sich zu ergeben. Das Gerücht hatte sich verbreitet, die königliche Armee wolle der Bewegung der Piemontesen zuvorkommen und vor ihnen Venasso besetzen, um ihnen den Uebergang über den Volturno streitig zu machen. Dieser Plan wäre kühn, aber er würde zu zahlreiche Streitkräfte erfordern. Es hieß überdem, daß die königliche Armee im Begriffe stehe, Capua zu räumen, um sich hinter den Garigliano zurückzuziehen, einen kleinen Fluß, der sich 15 Kilometer von Gaëta ins Meer ergießt und um eine so bessere Vertheidigungslinie bildet, als sie wenig ausgedehnt ist und sich auf einen festen Platz stützt. Dem sei wie ihm wolle, militärische Ereignisse sind bevorstehend! (Ein Correspondent der „Patrie,“ der sich beim Generalstabe des Dictators befindet, gesteht in einem Briefe aus Caserta ein, „daß der Bürger die rothen Blousen fliehet und daß der Bauer sich verbirgt. Wenn das Geniecorps hundert Arbeiter bedarf, so findet es ihrer nur zehn, und noch diese müssen herbeigeprügelt werden.“ Welcher Enthusiasmus für die neue Aera!!).

Das piemontesische Geschwader unter Persano ist noch nicht vor Gaëta erschienen. Es hänge dies mit einem von Turin eingetroffenen Gegenbefehle zusammen, der seinerseits durch die Versicherung motivirt sein soll, daß die Blokade der neapolitanischen Küste von den Mächten nicht anerkannt werden würde.“

Verhandlungen des verstärkten Reichsrathes.

Sitzung am 14. September 1860.

(Fortsetzung.)

Vize-Präsident Graf Nostitz: „Die eben von uns gehörten Aeußerungen Sr. Excellenz des Herrn Leiters des Finanzministeriums geben uns wenigstens die beruhigende Auskunft, ebenso wie auch die in letzterer Zeit veröffentlichten Erlässe, daß so viel als möglich dafür gesorgt werde, die indirekte Besteuerung vorzüglich für jene mit der Landwirthschaft so eng verbundenen Nebenindustriezweige so erträglich als möglich zu machen und so sehr als möglich zu erleichtern.

„Was nun den Einfluß dieser Besteuerung vorzüglich mit Rücksicht auf die Rübenzucker-Industrie, auf ihre Hebung, Vermehrung oder Verminderung, was die Höhe der Steuer, ob sie wirklich eine zu hohe ist, betrifft, so glaube ich auf alle diese Punkte, obwohl darüber sehr viel gesagt werden könnte, mich nicht einlassen zu sollen, weil wir hier sonst förmlich in eine Enquête über die Zustände der Rübenzücker- und Branntwein-Industrie, in eine Enquête, wie sie vor einigen Monaten rücksichtlich eines oder des anderen Zweiges der Industrie bei dem Ministerium abgehalten worden ist und Tage und Wochen in Anspruch genommen hat, uns einlassen müßten. Ich bescheide mich daher in solcher Richtung auf dieses Gebiet gar nicht einzugehen und ich muß mich in dieser Beziehung dem Schlußantrage des Komité's anschließen und bemerken, daß wir uns hier im Reichsrathe unbedingt darauf beschränken können, dasjenige, was uns als nothwendig und zweckmäßig erscheint, in weiteren Umrissen zu bezeichnen, daß wir aber die entsprechenden Verbesserungen der speciellen Mängel des gegenwärtigen Steuer-Systemes und die Berathung über die speciellen Mittel, um diesen Uebelständen abzuhelfen, den hierzu berufenen Fachmännern überlassen müssen.

„Im Wesen bin ich unbedingt mit dem ganzen Absatze, wie er hier im Komitéberichte formulirt ist, einverstanden. Nur glaube ich bei einem Punkte einen Antrag machen zu müssen, der mir nothwendig erscheint, um diesen Punkt wenigstens dem Publikum gegenüber so vollständig wie möglich zu erörtern.

„Es wird hingewiesen auf die Mittel, durch welche die lästige Kontrole bei der Einhebung der Steuern erspart werden könne, nämlich durch bewirkte Verpachtung der Verzehrungssteuer in geschlossenen Städten, der Getränkesteuer in Bezirken und Gemeinden des flachen Landes durch Pauschal-Abfindungen mit den Steuerpflichtigen u. s. w.

„Ich glaube, um hier vollständig zu sein, müssen wir auch noch einen Besteuerungsmodus anführen, vorzüglich mit Rücksicht auf die mit dem Landwirthschaftsbetriebe zusammenhängenden Fabrikationszweige, der bei den beiden Enquête-Kommissionen hier schon vielfach zur Sprache gekommen ist und besonders in Betreff der Branntweinbrennerei und ihrer Erzeugung sogar, wie Nachrichten, die ich in den Zeitungen darüber gelesen, bestätigen, in näherer Ausführung steht, nämlich der Modus der Besteuerung derlei Fabrikationszweige durch Anwendung geeigneter Kontrol-Apparate. Ich würde also glauben, daß wir diesen Besteuerungsmodus, der von mehreren Seiten, vorzüglich von Seite

mehrerer Zweige der Branntwein-Industrie, sogar den Pauschal-Abfindungen vorgezogen wird, für den Fall, als eine solche zweckmäßige Kontrole, eine solche Geistesuhr erfunden und zweckmäßig befunden wird, auch anführen sollen und ich beantrage, daß nach den Worten: „mit den Steuerpflichtigen“ — noch hinzuzufügen wäre, „vorzugsweise auch durch Anwendung geeigneter Kontrols-Apparate für größere mit dem Landwirthschaftsbetriebe zusammenhängende Fabrikationszweige.“

„Weiter möchte ich noch den ferneren Antrag stellen, daß, obwohl es schon in der Stylisirung des Komité-berichtes geschehen ist nur mit noch größerem Gewichte vorzüglich die moralische Seite hervorgehoben werde, die den Reichsrath und Jeden von uns insbesondere dazu bewegt, sich soviel als möglich gegen das System der Tarifirung, Ueberwachung und Kontrolirung und für das System der Pauschalirung (sei es durch Abfindung oder durch Anwendung solcher Kontrols-Apparate) zu verwenden. Ich glaube, daß auf die moralische Seite nicht genug Gewicht gelegt werden kann, wenn man bedenkt, daß jeder Fabrikant, jeder Steuerpflichtige, die Beamten des Finanzministeriums oder die Finanzwache und alle diese Kontrolsmaßregeln nur als einen Ausfluß des Verdachtes, eines Verdachtes gegen sich, daß er ein Defraudant sei, betrachtet; wenn man bedenkt, daß er gleichsam in einem Zustande sei, in welchem in ihm mehr oder weniger der Begriff entsteht, daß er sich in einer Lage der Nothwehr gegenüber der Staatsverwaltung befindet, einer Lage, der man sich soviel als thunlich und durch alle möglichen Wendungen zu entgehen sucht, so glaube ich dadurch vollständig erwiesen zu haben, daß eine solche Kontrole einen großen Nachtheil und schädlichen Einfluß auf das allgemeine Rechtsgefühl, auf das Bewußtsein dessen, was Recht und Unrecht ist, nach und nach ausüben müsse.

„Ich wäre daher der Meinung, dort wo von diesen moralischen Gründen die Rede ist, nämlich am Schlusse, Seite 24, bei dem Passus „unerhebliche Schmälerungen“ bis „moralischer Natur“ ungefähr folgenden Zusatz aufzunehmen:

„auf welche Letztere der verstärkte Reichsrath mit besonderem Gewichte hinzuweisen sich veranlaßt fühle,“ worauf dann folgt: „ihre überwiegend reiche Kompensation.“

Reichsrath Graf Andrássy: „Ich kann nur vollständig der Meinung und den Ansichten des Fürsten Salm und des Grafen Nostitz beistimmen, und bin durchaus nicht gewillt, ins Detail dieser Sache einzugehen, sondern erlaube mir nur im Allgemeinen einige Bemerkungen zu machen. Was nämlich die Kontrols-Apparate betrifft, so glaube ich, daß es zweckmäßig sein dürfte, auch diese noch zu erwähnen.

„Denn ich muß wirklich sagen, was die Branntweinbrennereien angeht, so ist wenigstens in Ober-Ungarn der Glaube allgemein geworden, daß nicht der Ehrliche sondern nur der Unehrliche bestehen könne. Ferner ist ein Moment für die Rübenzucker-Fabrikation, welches wenigstens nach meiner Meinung einige Rücksicht verdient, nämlich die Kartoffelfäule.

„Dieses Unglück scheint stationär zu sein.

„Wir können es nicht los werden. Die Branntweinbrennerei dürfte, wenn diese Kartoffelfäule fortdauert, eine viel kostspieligere und weniger einträgliche werden.

„Dieses landwirthschaftliche Gewerbe kann nur durch eine ausgedehntere Rübenzucker-Fabrikation ersetzt werden. Meiner Ansicht nach ist dies also für die Staatsregierung ein großes Motiv, so viel als möglich die Rübenzucker-Fabrikation zu heben und zu begünstigen. Ich besitze zwar keine Rübenzuckerfabrik, aber nach dem was man hört und sieht und erfährt, ist überall die Klage eine allgemeine über die ungeheuer hohen Steuern der Rübenzuckerfabriken. Es ist allerdings wahr, wie der Herr Leiter des Finanzministeriums gesagt hat, daß die Produktion im Zunehmen begriffen ist, allein das scheint mir noch kein Kriterium zu sein gegen die Ueberbürdung bei der Besteuerung, weil die Erhöhungen der Steuersätze so schnell nacheinander gefolgt sind, daß es mehreren Leuten, die den Wunsch hatten, dieses Gewerbe bei sich zu etabliren, alle Vorkehrungen getroffen, Kapitalien aufgenommen, Gebäude aufgeführt und sich in Geschäfte eingelassen hatten, dann rein unmöglich war, die Fabrikation aufzugeben, nachdem sie sich einmal darauf eingelassen hatten.

„Was endlich die Pachtungen und das Pachtsystem anbelangt, so ist dies so wie Fürst Salm gesagt hat, und ich wage es nur die Bemerkung hinzuzufügen, es sei in der Oesterreichischen Monarchie ein großer Theil der Bevölkerung so wenig widerstandsfähig und im Besitze von so wenig Elastizität, daß es sehr zu besorgen ist und ich überzeugt bin, es werde, wenn man einzelnen Pächtern die Besteuerung überläßt, die Bevölkerung gewiß den Mißbräuchen und Uebergriffen dieser Pächter anheimgegeben sein.

„Der Leiter des Finanzministeriums bemerkte, in Betreff der letzteren Besorgnisse, daß die Absicht der Regierung keineswegs dahin gerichtet sei, die Verzehrungssteuer auf dem flachen Lande in Pacht zu geben. Er habe ausdrücklich erklärt, daß dort das Abfindungssystem besteht; es habe sich auch im Komité-Berichte nur um die Verpachtung der Verzehrungssteuer in geschlossenen Städten gehandelt, aber von der Verpachtung der Verzehrungssteuer auf dem flachen Lande, wobei die nicht widerstandsfähige Bevölkerung durch die Habgier der Pächter zu Schaden kommen könnte, sei nicht die Rede.“

Graf Clam: „Ich muß mir erlauben, als Berichterstatter Einiges beizufügen. So sehr ich alle diese eingehenden Bemerkungen vollkommen würdige und jenen beipflichte, welche über das Verhältniß und die Einwirkung der Steuer auf landwirthschaftliche Nebengeschäfte und über die Höhe und den Modus der Steuer von kompetenter Seite gemacht wurden, so möchte ich nur rücksichtlich der Bemerkung des Herrn Grafen v. Nostitz anführen, daß dies nicht die eigentliche Seite der Frage ist, um welche es sich in diesem Momente handelt.

„Die Frage der indirekten Besteuerung in ihrer Wesenheit kommt bei den Voranschlägen über die Bedeckung vor. Hier handelt es sich zunächst um die Position für die Finanzwache und an diese anknüpfend, hat auch hier das Komité bemerkt, durch welche Mittel der große Aufwand für die Finanzwache an und für sich herabgemindert und dann andererseits das Verhältniß der Finanzverwaltung zum Steuerzahlenden besser geregelt, weniger drückend, weniger kostspielig gemacht werden könnte, dann welche Mittel größere moralische und rechtliche Vortheile bieten würden. Von diesem Standpunkte aus glaube ich, daß die Bemerkungen, welche Graf Nostitz dem Berichte beizufügen wünscht, vollkommen im Geiste des Antrages sind, und ich würde daher dem letzteren auch meinerseits mich anschließen. In einen weiteren Punkt einzugehen, halte ich mich aber in diesem Augenblicke nicht für berufen. Ich glaube, die Stellung der landwirthschaftlichen Nebengewerbe, die Besteuerung der Branntweinbrennereien und der Rübenzucker-Fabrikation würde an einem weiteren Orte des Berichtes eine Erörterung und Erledigung finden. Ich mache nur noch auf einen Punkt aufmerksam, der speziell den Bericht betrifft, nämlich auf die Bemerkungen, welche hinsichtlich der Verpachtung gemacht worden sind. Ich glaube erwähnen zu müssen, daß dem Komité im Wesentilchen nur die Verpachtung in geschlossenen Städten vorgeschwebt habe. Hier kann ich mich aber nur aus Erfahrung auf ein spezielles Beispiel, nämlich auf die Stadt Krakau berufen.

„In der Stadt Krakau ist die Verzehrungssteuer seit langer Zeit verpachtet u. z. mit ganz günstigem Erfolge für beiderseitige Interessen, sowohl für dasjenigen des Aerars, als für jenes der Steuerzahlenden. Es sind mir keine oder nur sehr wenige Städte bekannt, wo die Einhebung der Verzehrungssteuer für das Publikum mit so wenigen Plackereien verbunden war als in Krakau. Ob man die Verpachtung in der Regel an einzelne Personen oder Korporationen überträgt, dürfte am Ende auf dasselbe hinauslaufen, so lange nicht durchgreifendere Organe uud Korporationen eintreten, als wir sie bisher haben; denn würde die Steuer an Gemeinden verpachtet, so sind diese wieder genöthigt, diesen Erwerbszweig weiter zu verpachten und es wäre dann blos ein Wechsel des Individuums, eine nur mittelbare Verpachtung. Bei der Verpachtung der Verzehrungssteuer in geschlossenen Stätten aber glaube ich, daß die Bedrückung und der gefürchtete Einfluß, den einige Individuen auf die Steuerzahlenden ausüben könnten, nicht eintreten dürften. Auf dem flachen Lande hat auch das Komité im Wesentlichen nur das System der Abfindung bei der Getränkesteuer und der Verpachtung nach Bezirken vorgeschlagen, indem ihm vorschwebte, das eben ein Organismus eintreten sollte, der mehrere Gemeinden zn einem Körper vereinigt, an welchem vielleicht unter seiner Garantie die Pacht dieser Getränkesteuer im Bezirke überlassen werden könnte.

„Das ist übrigens nur als eine vorübergehend bemerkte Modalität zu betrachten. Das wesentliche Gewicht hat das Komité auf die Verpachtungen in geschlossenen Städten und auf die Abfindung bei den einzelnen Unternehmungen gelegt, wozu nach dem Antrage des Grafen v. Nostitz noch die Anwendung von Kontrol-Apparaten beizufügen wäre.“

Reichsrath Graf Bárkoczy: „Ich bin im Ganzen vollkommen einverstanden sowohl mit dem Gange der Idee als mit dem Ausdrucke der Meinungen des Komité-Berichtes.

Es ist dieser Abschnitt, über den jetzt verhandelt wird, nach meiner Ueberzeugung außerordentlich gründlich, sehr zweckmäßig und sehr eingehend behandelt worden; ich schließe mich daher ganz dem Antrage des Herrn Grafen von Nostitz an und glaube, daß man nicht nur den Standpunkt der Moral, sondern auch jenen der Politik nicht genug hervorheben kann.

„Es ist mir in meinem practischen Leben kaum eine Sache bekannt geworden, welche der Regierung mehr erbitterte Feinde erzeugt hat, als diese unglückselige Kontrol-Chikane, welcher alle Industriezweige und besonders die Branntweinbrennerei in Ungarn ausgesetzt waren und noch sind. Ich hege übrigens die Hoffnung, daß Herr Reichsrath v. Plener, der jetzige Leiter des Finanzministeriums, der seit kurzer Zeit im Laufe der letzten Wochen so zweckmäßige Abänderungen nicht nur versprochen und in Aussicht gestellt hat, sondern auch wie ich fest überzeugt bin, ins Leben treten lassen wird, in dieser Beziehung nicht nur die Moral, sondern auch die Politik ins Auge fassen wird, indem nicht schnell und wohlthätig genug eingegriffen werden kann zur Entfernung ähnlicher immerwährender Reibungen, deren intensive Kraft von hier aus gar nicht so beurtheilt werden kann, als man dieses auf dem Lande wahrnimmt.

„Unbeschreiblich ist die Feindschaft und der Haß, welche nur durch die Last der Steuerkontrole und die Art wie diese ausgeübt wird, nicht aber durch die hohe Ziffer der Steuer auf die Regierungsorgane gewälzt werden. In dieser Beziehung sind die unglückseligen Maßnahmen und Verschärfungen in den letzten Jahren mit Händen zu greifen. In den Jahren 1854 und 1855 war nicht der zehnte Theil dieser landwirthschaftlichen Bevormundung und Ueberwachung bemerkbar wie jetzt. Besonders seit den zwei letzten Jahren hat, wenn ich so sagen soll, die unglückselige Energie der unteren Finanzorgane außerordentlich zugenommen, und ich muß wirklich mit großer und dankbarer Anerkennung erwähnen, daß ich dieser Tage in den Zeitungen gelesen habe, daß am 7. und 11. August von dem Herrn Leiter des Finanzministeriums dießfalls äußerst zweckmäßige und alle Hoffnungen erfüllende Erlässe hinausgegeben wurden.

„Die Ziffer der Auslagen ist, wie Graf Clam bemerkte, bei Besprechung der Finanzwache zur Sprache gekommen.

„Von der Branntweinbrennerei und der Zuckerfabrikation ist später bei den indirekten Steuern die Rede. Ich erlaube mir aber hier bezüglich der Ziffer für die Finanzwache eine Bemerkung. Diese ist mit 7.376.500 Gulden angesetzt, aber es wäre hier auch sehr gut die Ziffer der Mannschaft zu erwähnen, die jetzt beiläufig über 21.000 Mann beträgt. Diese Zahl ist im Verhältniß zu den übrigen Staaten Europa's fast beispiellos.

„Daß die Finanzwache aus vielen besonderen Ursachen in Oesterreich weit zahlreicher ist, als anderswo, ist einleuchtend, indem in Oesterreich verschiedene Zweige, wie Tabak, Bier, Branntwein, Zucker, vereinigt sind, was in anderen Ländern weniger vorkommt, weil anderswo nicht alle diese Besteuerungsgegenstände, so zusammengedrängt und in dieser Masse vorhanden sind. Also will ich nur hinweisen auf die außerordentlich große Anzahl der Finanzwache, von 20- bis 21.000 Köpfen, welche nicht genug Beschäftigung finden, weil man in vielen Gegenden Finanzwachabtheilungen sieht, wo kein Tabakbau existirt, und keine Brennereien im Großen im Gange sind. Man sieht sie ohne alle Beschäftigung, so daß sie, man kann sagen, vollkommen dem Staate zur Last fallen.

„Es muß also ein sehr tief gehender Fehler in der ganzen Methode der Steuereinhebung sein, daß man hier sich genöthigt sieht, eine unverhältnißmäßig viel größere Anzahl von Finanzwachmannschaft zu erhalten als in irgend einem anderen Staate Europa's.

„In Betreff der Branntweinbrennerei hat der Herr Leiter des Finanzministeriums einige Bemerkungen gemacht, die ich mich unterfange zu beleuchten.

„Seine Exzellenz hat darauf hingewiesen, daß sowohl bei der Zucker-Industrie, die ich übrigens weniger kenne, als auch bei der Industrie der Branntweinbrennerei der dort bestehenden hohen Besteuerung ungeachtet die Produktion des Branntweins, des Spiritus rc. rc. im Ganzen sehr zugenommen hat.

„Allerdings, denn wie dieses auch der Herr Graf Andrássy bemerkte, konnte sie deßhalb nicht stationär bleiben, weil die Kapitolsanlagen in der Fabrikation engagirt sind und trotz der Erhöhung der Steuern nicht plötzlich herausgezogen wurden, auch von Jahr zu Jahr nicht zurückgezogen werden konnten, weil der Betheiligte genöthigt war, vorwärts getrieben auf dieser Bahn, weiter zu gehen, also die Produktion trotz der Erhöhung der Steuern sogar zu vermehren, weil sonst die ganzen angelegten Kapitalien verloren gegangen wären.

„Aber noch ein anderer Umstand ist zu erwähnen, besonders bei der Branntweinbrennerei, indem ich glaube, es sei das Hauptresultat dieser höheren Besteuerung in einer Richtung erfolgt, die nicht genug hervorgehoben werden kann. Durch die plötzliche und immerwährende Erhöhung der Branntweinsteuer trat nämlich dieser Zweig der Landwirthschaft vollkmmen aus seinem Geleise heraus.

„Wir haben seit Dezennien gesehen, daß die Branntweinbrennerei ganz besonders in Ungarn und Galizien ein sehr großes außerordentliches Vehikel zur Verbesserung des Bodens war.

„Dadurch ist es möglich gewesen, sehr viel Vieh zu halten, wodurch viel Dünger gewonnen wurde, was zur Verbesserung des Bodens beitrug. Durch die plötzliche Erhöhung der Steuer wurde dies sehr verringert. Diese Erzeugung, dieser Industriezweig, der unumgänglich nothwendig ist, um die Landwirthschaft zu erhalten, diese Produktion ist wie gesagt, in ein anderes Geleise gerathen, in andere Bahnen getreten und hat aufgehört ein Zweig der Spekulation, zu sein wo das Moment der Bodenverbesserung wegfällt. Für die Finanzverwaltung, für den Staadt kann es gleichgiltig sein, woher diese Summen einkommen, (so z. B. bei der Branntweinnbrennerei); für die Bevölkerung und die Steuerfähigkeit der Bevölkerung aber ist es nicht gleichgiltig, wer der Branntwein brennt, ob der Oekonom, der Landwirth oder die Städte, wo eben der Hauptzweck, der gerade nationalökonomisch wichtig ist, wegfällt. In dieser Rücksicht muß ich nun im Allgemeinen bemerken, daß es nicht im Interresse des Staates oder der Finanzen sein kann, immer wieder eine Erhöhung dieser Steuer fortzusetzen, was so ziemlich ein letztes Mittel genannt werden könnte.

„Ich entnehme hier aus den Beilagen, welche für die Zucker-Industrie beigebracht worden sind, daß von dem Komité die Aufhebung des Kriegszuschlages für die Rübenzucker-Industrie beantragt worden ist. Ich glaube, daß in dieser Beziehung wohl den Oekonomen keine größere Wohlthat erwiesen werden könnte, als wenn dies auch für die Branntweinsteuer geschähe, und ich kann nicht glauben, daß die Aufhebung des Kriegszuschlages von 25% für diese Rübenzucker-Erzeugung den Finanzen schädlich sein sollte, sondern bin im Gegentheile überzeugt davon, es werde in wenigen Monaten das Finanzministerium einsehen, daß gerade die außerordentliche und nicht der Billigkeit gemäße Erhöhung von 25% in Betreff der Branntweinbrennereien gleichfalls den Staatsfinanzen nicht nur keinen Nutzen, sondern im Gegentheile Schaden bringen wird, weil nämlich durch diese höhere Besteuerung die Produktion verhältnißmäßig abnimmt, nicht der Ziffer nach, sondern bei der Oekonomie und Landwirthschaft, während doch gerade in Oesterreich auf die endliche Kräftigung der Landwirthschaft hingewirkt werden muß, um durch diese Kräftigung im Stande zu sein, die Steuern zu erschwingen.

Es liegt daher nicht nur im Interesse der Bevölkerung und des landwirthschaftlichen Betriebes, sondern auch in Interesse der Staatsfinanzen selbst, daß die hier gestellte Bitte in Bezug auf die Rübenzucker-Industrie auch auf die Branntweinbrennerei ausgedehnt werde. Das Resultat würde nicht lange auf sich warten lassen und man bald sehen, daß, wenn man die 25% Zuschlag aufhebt, hundert Brennereien, die jetzt gesperrt und versiegelt sind, (so – das ist der gewöhnliche Zustand der Brennereien, ich selbst besitze acht, und fünf sind mir versiegelt) wieder zu brennen beginnen werden. Jeder wird nach Maß seiner Industrie dieselbe Erfahrung machen, daß, wie die Steuer wegfällt, der Landwirthschaftsbetrieb zunehmen und in Folge dessen auch eine Mehreinnahme für die Finanzen sich ergeben wird.

„Ich muß darum hinweisen auf den Umstand, das diese ewige Erhöhung der Steuer in Oesterreich nur deßhalb geschehen konnten, weil eine Interessenvertretung nicht da war; es konnte sich eben die betheiligten Interessen nicht gelten machen.

„Auf die Enquêten, welche in neuerer Zeit angestellt wurden, lege ich, ich muß es offen gestehen, keinen Werth. Sie haben seit drei bis vier Jahren begonnen und deßhalb keinen Werth, weil die Leute zwar auch gehört werden, aber am Ende doch nur immer geschieht, was der Herr Referent will. Ich bin vollkommen überzeugt, daß die Erfindung, welche in's Leben treten soll, was gewiß mit der besten Absicht geschieht, daß diese sogenannte Geistesuhr, die wir überhaupt bei uns in Oesterreich in so hohem Grade nach allen Richtungen nöthig haben, auch in diesem Zweige der Landwirthschaft ein günstiges Resultat liefern werde.

„So viel ich aber höre, wird noch eine lange Reihe von Vervollkommnungen nöthig sein, um diesen Apparat, die Geistesuhr genannt, vollkommen praktisch anwendbar und zweckmäßig für die Interessen der Betheiligten sowohl als für die Finanz-Verwaltung einzurichten.

Ich schließe mich gar keinem Antrage an, sondern weise nur darauf hin, daß ich bei dem Paragraphe von den indirekten Steuern so frei sein werde, in diese 25 Percent der Kriegssteuer näher einzugehen.“

Der Leiter des Finanzministeriums erwähnte in Betreff der Stärke der Finanzwache, daß dabei die langausgedehnte Grenze der Monarchie zu berücksichtigen und daß die Finanzwache nicht blos für den inneren Dienst, sondern auch zum Schutze der Grenze da sei. Daß übrigens in den Sommermonaten, wo die Rübenzucker- und die Branntwein-Campagne nicht stattfindet, die Finanzwache nicht zureichend beschäftigt erscheine, sei ihm nicht entgangen. Er habe deshalb eine eigene Kommission aus mehreren Finanz-Landes-Direktoren zusammengesetzt, die unter seinem Vorsitz zusammentreten und die Frage erörtern werde, wie der Dienst der Finanzwache insbesondere in Beziehung auf die inneren Gefälle vereinfacht und auf ein geringeres Maß reduzirt werden könnte. Es wird demnach auch der Stand derselben eine Verringerung erfahren und dieser hohe Ausgabsposten auf einen geringeren Betrag herabgesetzt werden können.

(Fortsetzung folgt.)

Oesterreichische Monarchie.

Wien, 19. October. Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung vom 9. October d. J. die Bildung von Landwirthschafts-Vereinen im Nord- und Süd-Bihárer, im Szathmárer, Raaber und Zárser Komitate allergnädigst zu bewilligen und die Statuten derselben zu genehmigen geruht.

Se. kaiserl. Hoheit der durchlauchtigste Herr Erzherzog Franz Karl haben nach Einsichtnahme des Berichtes über die dritte Generalversammlung des Vereines zur Förderung der Seiden-Kultur in Ober-Oesterreich demselben einen Beitrag von 80 fl. überwiesen.

Der Separatzug, mit welchem Se. Maj. der Kaiser die Reise nach Warschau antritt, ist für Sonntag den 21. d. M. Nachmittags halb 7 Uhr bestellt. In Warschau wird der Ankunft Sr. Maj. des Kaisers Montag den 22. d. M. entgegengesehen und sind, wie man von dort berichtet, zum Empfange des Monarchen die großartigsten Vorbereitungen getroffen. Als Absteigquartier für die hohen Gäste sind das Belvedere und das Palais Łazienki eingerichtet. Den militärischen Ehrendienst wird an beiden Orten das aus Brześć-Litewski herbeigezogene Kadettenkorps versehen. Zum ersten Empfange wird sich der Statthalter Fürst Gortschakoff mit zahlreichem militärischem Gefolge und begleitet von dem Personale der betreffenden Konsulate an die Grenze begeben. Wie es heißt, wird auch Se. Maj. der Kaiser Alexander dem Monarchen bis nach Skierniewice entgegenfahren. Den hohen Gästen zu Ehren wird die Stadt beleuchtet; auch soll ein großartiges Feuerwerk durch den Artillerie-Obersten Fetrowich ausgeführt werden. Im Theater wird eine Festvorstellung vorbereitet. Der Herr Ministerpräsident Graf Rechberg wird am Samstag nach Warschau abreisen, somit um einen Tag früher dort eintreffen als Se. Maj. der Kaiser. Ihre Maj. die Kaiserin wird bis zur Rückkehr Sr. Maj. des Kaisers wahrscheinlich in Schönbrunn verbleiben.

Eine Ministerconferenz hat gestern Abends im Beisein Sr. Maj. des Kaisers stattgefunden, welche bis nach Mitternacht dauerte.

Se. Maj. der Kaiser hat heute Audienzen ertheilt und unter anderen auch den Herrn Statthalter Freiherrn v. Mecséry empfangen.

Se. Excellenz der Feldzeugmeister Ritter v. Benedek hatte heute die Ehre in besonderer Audienz von Sr. Majestät dem Kaiser empfangen zu werden.

Se. k. Hoheit Prinz Adalbert von Preußen ist heute nach Berlin abgereist.

Ihre kais. Hoheiten der Herzog von Modena und Gemalin haben sich heute nach Weilburg bei Baden begeben.

Der montenegrinische Adjutant Vladovich und drei Senatoren sind auf der Durchreise nach Warschau hier angekommen.

Die „Wiener Ztg.“ bezeichnet die von mehreren Wiener Blättern gebrachte Nachricht, daß Se. Excellenz der Minister des Kultus und Unterrichts Graf Thun

seine Entlassung eingereicht habe, als vollkommen unbegründet.

Deutschland.

Nach der „Fr. Postz." hat Oesterreich, auf den desfalls geäußerten Wunsch Preußens, sich damit einverstanden erklärt, die Conferenzen über die würzburger Militär-Vereinbarungen in Berlin abzuhalten, und wird das österreichische Conferenz-Mitglied jedenfalls noch im Laufe dieses Monats dort eintreffen.

Die erste Bundestagssitzung wird definitiv am 25. Oct. stattfinden; am 22. Oct. trifft der österreichische Bundestags-Gesandte aus Wien wieder hier ein. Ohne Zweifel wird in der ersten Sitzung, wie herkömmlich, nur der gewöhnliche Rechenschaftsbericht über das, was während der Ferien vorgegangen, erstattet werden; denn auch die Ausschüsse haben während dieser Zeit nicht arbeiten und also auch keinen Bericht fertig stellen könnnen.

Frankreich.

Paris, 15. Oct. Die Moniteur-Note hat auf die Börse nicht sonderlich eingewirkt. Ein kategorisches Dementi jeder auf diese Angelegenheit bezüglichen Note, Depesche oder Mittheilung Grammont's und Goyon's hätte vielleicht überzeugender gewirkt, als die hypothetische Form, in der die Unmöglichkeit einer damaligen Hülfeleistung demonstrirt wird. — Die Abreise des Msgr. Sacconi, der, wie der Moniteur heute ankündigt, sich auf Urlaub nach Rom begibt, legt man hier so aus, daß der Papst nicht mehr lange in seiner Hauptstadt verweilen werde. Bestimmtes hierüber verlautet jedoch noch nicht. Wahrscheinlich ist es, daß der Papst bis zur Beendigung der warschauer Zusammenkunft seine Abreise hinausschiebt. Was letztere betrifft, so will man jetzt wissen, daß dieselbe von keiner langen Dauer sein werde. Alle Puncte, über die man sich einigen will, sollen bereits auf diplomatischem Wege geordnet worden sein, so daß die betreffenden Fürsten nur noch die im Voraus gefaßten Beschlüsse zu sanctioniren brauchen. — Die Proclamation Victor Emanuel's macht hier einen solchen Eindruck, daß man gar nicht begreifen kann, daß sie in Italien abgefaßt werden konnte. Es gibt Leute, welche steif und fest behaupten, so etwas könne nur in Paris und auf Französisch geschrieben werden. Herr v. Cavour oder Herr Farini hätte sie, heißt es dabei, ins Italienische übersetzt. — Der Kaiser von Rußland hat der Witwe des Generals Pimodan durch officielle Vermittlung der Gesandtschaft sein Beileid bezeigen lassen. — Neuerdings ist die Rede von der Vermehrung der kaiserlichen Garde. Zuerst sollen die beiden Carabinier-Regimenter der schweren Garde-Cavallerie einverleibt, ein Garde-Marine-Bataillon errichtet und die Zahl der Grenadier-Regimenter auf vier erhöht werden. Die Garde wird alsdann eine Division Grenadiere und eine Division Voltigeure haben, wie es auch unter dem ersten Kaiserreich Mode war. — Gestern fand ein Duell zwischen zwei Literaten Statt. Barrière, der bekannte Theaterdichter, hatte vorgestern mit Monselet, einem der Mitarbeiter des Figaro, einen unangenehmen Auftritt im Foyer des Variétés-Theaters. Moselet wurde leicht an der Hand verwundet. — Bekanntlich war Kossuth vor einiger Zeit in Paris. Nachträglich hören wir, daß der Agitator hier sehr viele Unterredungen mit anderen Flüchtlingen und selbst mit hochgestellten Franzosen gehabt und daß er eine ausführliche Denkschrift über die politische Situation entworfen habe, die dem Kaiser eingehändigt worden sei. Der Krieg zwischen Deutschland und Frankreich wird darin als unvermeidlich und eine Revolution in Ungarn als die wirksamste Unterstützung Frankreichs in diesem Kriege dargestellt.

Der russische Gesandte Graf Kisselew, schreibt man der „N.P.Z.," hatte vor seiner Abreise nach Warschau, die erst heute erfolgt ist, eine lange Unterredung mit dem Kaiser, der ihn mit den schönsten Versicherungen entlassen haben soll; dagegen lautet das der officiösen Tagespresse ertheilte Losungswort dahin, die piemontesische Politik mit größtmöglicher Schonung, die Person Victor Emanuels mit dem größten Respect zu behandeln, und ein Klageschrei des Herrn Grandguillot (im „Constitutionnel") über die „Rücksichtslosigkeit," mit welcher die royalistischen Blätter den König-Ehrenmann bei seinem rechten Namen nennen, scheint das Gerücht zu rechtfertigen, es werde dem gereizten Ton derselben ein Dämpfer aufgesetzt werden. Man wird sie sogar „bitten," mit dem Grafen Cavour etwas glimpflicher umzugehen. Im „Constitutionnel" kann man heute folgende Note lesen: „Gewisse Zeitungen, die sich royalistische nennen, bieten in diesem Augenblicke ein seltsames Schauspiel. Um einen König anzugreifen, suchen sie ihre Beleidigungen in dem Wörterbuch der schlimmsten Tage der Revolution. So finden wir im „Ami de la Religion" und in der „Gazette de France" folgende Epitheta auf Se. Majestät den König von Sardinien angewandt: „Corporal-König, Garibaldi'scher König, gekrönter Räuber, Souverain von Piemont, der die königliche Würde noch tiefer erniedrigt, als er es schon gethan," und „seht, bis zu welchem Grade cynischer Unverschämtheit die Regierung dieses Galanthomme-Königs gelangt ist!" Das sind die unwürdigen Schmähungen, mit denen royalistische Blätter einen König bewerfen. Daß man das Verfahren der piemontesischen Regierung tadelt und angreift, begreifen wir, aber die Polemik zu diesen Schandbarkeiten der Sprache erniedrigen, und zur Vertheidigung von Altar und Thron die jähzornigen Beleidigungen des Père Duchesne wieder vorbringen, das ist ein Scandal, den man nicht von Schriftstellern erwarten sollte, die sich als ausschließliche Vertheidiger der Religion und der Monarchie hinstellen."

Spanien.

Nach der Correspondance kehrt der König am 16. d. M. nach Madrid zurück. — Die Iberia möchte, um allen Commentaren auszuweichen, die Note der spanischen Regierung an die katholischen Mächte in Bezug auf eine Intervention in Italien veröffentlicht sehen. — Der Gemeinderath von Madrid hat die Anlage von Elyseischen Feldern genehmigt; die Arbeiten sollen sofort in Angriff genommen werden. Das Terrain allein hat vier Millionen Realen gekostet. — Die Aufhebung der ottomanische Gesandtschaft in Madrid ist officiell. — Die spanische Bank stellt die Nachricht in Abrede, daß ihr Fonds in der Havanna geraubt worden seien.

Italien.

Die „Perseveranza" meldet aus Turin vom 17. d. M.: Viktor Emanuel setzt seinen Marsch im Neapolitanischen fort, langt morgen in Chietti und gegen Ende dieses Monats in Neapel an. Eine Deputation des von Pallavicini aufgelösten National-Unitarier-Vereines überreichte Garibaldi eine Adresse, damit er selbst über den Fortbestand oder die Auflösung dieses Komité's entscheide, da politische Versammlungen und Discussionen, welche eben jetzt in Neapel so hochwichtig, vom Prodictator verboten wurden. Garibaldi nahm die Deputation wohlwollend auf und erließ folgendes Manifest: Dieses Komité muß fortbestehen, indem es unter meiner besonderen Garantie steht.

In Ancona empfing der König am 7. d. auch eine Deputation der dortigen Damenwelt. Der Gräfin Fazioli, welche im Namen der übrigen zwanzig Damen die Anrede gehalten hatte, antwortete der König: daß es ihn freue, die Mütter und Schwestern derjenigen kennen zu lernen, welche für Italiens Befreiung bei S. Martino, bei Milazzo, in Calabrien und jetzt zuletzt an den Ufern des Volturno gekämpft haben. Schließlich dankte er diesen Damen für die aufopfernde Thätigkeit, mit der sie, trotz der Drohung des Delegaten, für die Verbannten Sammlungen veranstaltet hatten. Den übrigen zahlreichen Deputationen, welche aus den Städten der Marken und der neapolitanischen Provinzen herbeigeströmt waren, antwortete der König immer mit der stereotypen Schlußphrase: „Ho bisogno di soldati per fare l'Italia."

Die „Lombardia" versichert, daß der König am 8. Oktober einen Brief Garibaldi's erhalten habe, in welchem der General „sich bereit erklärt, in Allem den Befehlen des Souveräns zu gehorchen."

Die Franzosen haben auch in Ronciglione das päpstliche Wappen wieder aufgerichtet. Dort stellten sich dem Oberst des 25. französischen Regiments, das nach Viterbo marschirte, zwei Abgeordnete des Herrn Pepoli (sardinischen Kommissärs für Umbrien) vor, die den Wunsch aussprachen, daß an die Stelle des sardinischen Schutzes der französische trete. Oberst Masi, der mit seiner Schaar im Poggio Mirteto war, zog sich eilends nach Montefiascone zurück. Das „G. di Roma" meldet, daß am 10. in Repi und Campagnano das päpstliche Wappen nach dem Abzuge der Invasionsschaaren von der Bevölkerung selbst wieder aufgerichtet worden sei.

Im Königreich Neapel wird das Volk zur „freien" Abstimmung für den „König von Italien" durch die Soldaten der Revolution gezwungen, während sein rechtmäßiger Herrscher das Banner seines guten Rechtes noch hoch hält. Der Prodictator Pallavicini hat, wie bekannt, seine angebotene Entlassung wieder zurückgenommen, da Garibaldi die erst verweigerte Gutheißung seiner Anordnungen aufgab und Crispi fallen ließ. Dafür machte Pallavicini ihm das Zugeständniß, beim Plebiszit nicht für den König von Sardinien, sondern für den Anschluß an das „einige und untheilbare Italien" unter dem „constitutionellen Könige" abstimmen zu lassen. In den Städten ist man hiebei einer großen Majorität sicher, nicht aber auf dem Lande. „Man hat sich daher entschlossen, so wird der „Patrie" geschrieben, officielle Agenten durch alle Dörfer zu schicken und die Stimmen der Landbewohner in Empfang zu nehmen. Man wußte, daß in mehreren Provinzen Anstrengungen gemacht werden sollten, um die Ausführung des Dekretes zu hintertreiben. Man hat deßhalb die Absendung von Truppen beschlossen, die die Freiheit der Abstimmung sichern (!!) sollen."

Der Versuch der Mazzinisten, den Prodictator von Neapel, Pallavicini und das Ministerium zu stürzen, ist gescheitert. Die gesunde Vernunft hat die Oberhand behalten. Als Mazzini sich geweigert hatte, die Stadt zu verlassen, hatte der Prodictator die Bildung von Clubs und die politischen Versammlungen verboten, auch den Befehlshaber der Nationalgarde, Ayala, abgesetzt. Die dadurch erbitterten Republicaner beschwerten sich darauf bei Garibaldi und klagten, Pallavicini hinderte die Anwerbung von Freiwilligen. Der Dictator, hiedurch aufgebracht, wollte alle Minister absetzen und das Parlament auf den 11. Nov. einberufen. Aber die öffentliche Meinung leistete Widerstand. Das Ministerium und Pallavicini forderten ihre Entlassung. Alsbald machte am 12. Oct. die Nationalgarde dem Dictator Vorstellungen über die wahre Lage der Dinge. Als Garibaldi so erfuhr, daß Unruhen auszubrechen drohten, gab er Ordre, Feuer zu geben, sobald man die Republik ausriefe. Als die Patrouillen die Stadt durchzogen, empfing man sie mit dem Rufe: „Nieder mit Mazzini! Nieder mit Crispi!" Am 14. Oct. war es gewiß, daß Pallavicini und sämmtliche Minister im Amte bleiben würden. Das Ausschreiben zur Volks-Abstimmung am 21. Oct. bestand nach wie vor in voller Kraft. Crispi hatte die Stadt verlassen. Durch eine Proclamation hat Garibaldi die nahe Ankunft des Königs Victor Emanuel, mit folgenden Worten verkündet: „Empfanget den Gesandten der Fürsehung! Keine Zwietracht mehr! Das einige Italien und der König Galantuomo seien die immerwährenden Symbole der Regeneration." Ein Wahl-Rundschreiben ist in demselben Sinne an die Gouverneure gerichtet worden.

Die „Times" hat sich über einen Besuch im Fort St. Elmo berichten lassen und die dort gesehenen „Scheußlichkeiten" bei Behandlung der politischen Gefangenen. Es war u. a. die Rede von so eingerichteten Schießscharten, daß die Schildwachen die Gefangenen in ihren Zellen, in ihren Betten erschießen konnten und den so im Großen betriebenen Hinrichtungen von schweizerischen und sicilischen Meuterern. Die „Kasseler Ztg." enthält eine Mittheilung, nach welcher an diesem Briefe der „Times" mit Ausnahme der schönen Aussicht vom Fort, der weißen Kutten der Mönche von St. Martin und der im Fort befindlichen Kanonen, auch nicht eine Sylbe Wahrheit ist.

Rußland.

Se. Majestät der Kaiser Alexander ist am 13. October mit Extrazug von St. Petersburg in Wilno eingetroffen.

Türkei.

Aus einem von der königlichen niederländischen Dampf-Fregatte „Admiral Wassenaer" aus Alexandria, angelangten Schreiben entnimmt man, daß genanntes Schiff auf seiner Reise von Beirut nach ebengedachter Stadt am 8. v. M. in Acre anlangte. Hier befand sich alles in Aufregung. Der Oberst der Artillerie hatte Pamphlete, die zur Verfolgung der Christen anreizen, verbreitet und außerdem durch alle ihm zu Gebote stehenden Mittel Haß gegen die Christen zu erregen gesucht. Dieser Stabsoffizier war nunmehr verhaftet worden; seine Soldaten aber rotteten sich zusammen, um ihn mit Gewalt in Freiheit zu setzen. Eine große Anzahl Mohemedaner hatte sich den Artilleristen angeschlossen, und die Christen erwarteten mit Angst eine Wiederholung der Vorgänge von Damaskus. Da erschien plötzlich und ungerufen der „Wassenaer" in dem Hafen, wo kein anderes Krigsschiff vor Anker lag. Die Fregatte mit ihren 45 Kanonen imponirte der Stadt. Die Ruhe blieb ungestört, und beim Abgange des Niederländers traf ein Englisches Kriegsschiff zum Ersatz ein. So bewahrte, wie die in Acre stationirten Konsuln der verschiedenen Staaten versichert haben, der „Wassenaer" die Christen Acre's vor den Excessen des Mohamedanischen Fanatismus.

Amerika.

Der Prinz von Wales wurde am 5. in Washington vom Präsidenten Buchanan empfangen. Am 8. wurde er in Richmond erwartet.

Ein Telegramm aus New-Orleans meldet, daß der Commandeur des britischen Kriegsschiffes „Gladiator", welcher die zersprengten Genossen Walker's von Honduras herübergebracht hatte, am 29. v. M. in einer Schänke durch einen Freund Walker's zu Boden geschmettert wurde, ein Vorfall, der große Aufregung verursachte.

Local- und Provinzial-Nachrichten.

Krakau, 20. October.

* Morgen Sonntag den 21. d. wird in der St. Annenkirche während des Hauptgottesdienstes durch die unter der Leitung des Musikdirectors Hrn. Blaschke stehende Schule der Kirchenmusik und Dilettanten zur Inaugurirung der jährlichen Ablaßfeier St. Johanns von Ket eine große Messe von Brosig. Hummels Offertorium und das Graduale von Cherubini; in der Octave hinwieder nächsten Sonntags den 28. d. früh zur Schlußfeier Haydns Messe in C-dur Nr. 7, Nachmittags die große Vesper von Schnabel und Salve Regina von Schubert zur Ausführung kommen.

* Die rühmlichst bekannte Sängerin, Fräulein Helena Zawisza ist heute früh von hier nach Wien abgereist, von wo sie sich zu längerem Aufenthalte nach Paris begibt.

* In dem zu den Gütern Palikrowy gehörenden Dorfe Wierzbowczyk bei Podkamień brach, wie dem Lemberger „Przegl. powsz." geschrieben wird, in einem Speicher gerade während der jüdischen Feier der „langen Nacht" ein Feuer aus, wie es scheint, aus Unvorsichtigkeit: Die jüdischen Pächter von Palikrowy versiegelten vor ihrer Abfahrt zur Feier, um Diebstahl zu verhindern, die Eingangsthür; das dazu gebrauchte Zündhölzchen mußte, unvorsichtig weggeworfen, auf Stroh gefallen sein, dessen Flamme sich leicht den im Speicher angesammelten feuerfangenden Gegenständen mitgetheilt haben mochte. Der Speicher brannte ab und der Schaden soll über 8000 fl. betragen. Kaum war das Feuer ausgebrochen, kam der Gutsadministrator von Pieniaki, Herr Włodzimierz Świeżawski, mit Wasserspritzen und Leuten, so wie der Kreisvorsteher, Herr Michael Horwat mit einem anderen Beamten und der Gensd'armerie aus dem über eine Meile entfernten Załozice im Verlaufe einer Stunde herbeigeeilt. Diesem energischen Beistande verdanken Eigenthümer und Gemeinde von Palikrowy die Errettung der übrigen Gebäude und des ganzen Dorfes vor dem Feuer, welches bei dem gerade herrschenden Sturmwinde mit der größten Gefahr drohte. Während der Feuersbrunst kehrte in Eile einer der israelitischen Mitpächter von Wierzbowczyk aus Podkamień zurück — aber nicht um seine Habe aus dem flammenden Magazin zu retten. Er hatte seine Thora vergessen, geht also in seine Wohnung, nimmt sie und eilt, ohne selbst auf das Feuer zu blicken, mit gleichgültiger Miene nach der Synagoge zurück. Wie dem auch sei, ist dies ein Beweis seltener Religiosität und ein Zug von römischem Stoicismus, welcher sich nirgends oft wiederholen dürfte.

Handels- und Börsen-Nachrichten.

** Die k. k. Lotto-Gefällsdirection macht bekannt, daß von der im Mai heurigen Jahres stattgehabten Wohlthätigkeits-Lotterie noch zwei Gewinnste zu 1000 fl., vier zu 500 fl., einige zu 200, 100 und 50 fl. und mehre andere zu niedrigeren Beträgen nicht behoben sind. Die Besitzer solcher Lose werden erinnert, daß alle jene Gewinnste, welche bis spätestens 12 November d. J. nicht behoben werden, den Wohlthätigkeits-Zwecken der Lotterie verfallen.

— An der böhmischen Westbahn wird nunmehr, da die Angelegenheit wegen der nöthigen Baufonds definitiv geordnet ist, mit aller Energie gearbeitet. Achttausend Arbeiter sind bereits an den verschiedenen Punkten dieser Bahnlinie, vornehmlich aber in der Gegend von Taus, in voller Thätigkeit. Vor einigen Tagen ist Herr Albert von Klein in Prag angekommen und hat mit den Herren Adalbert Lanna und Franz Klein eine Bereisung der Bahnlinie angetreten, um die Fortschritte des Baues in Augenschein zu nehmen und alle noch nöthigen Verfügungen zu treffen. Bei der bekannten Energie und Erfahrung der Herren Bauunternehmer kann man mit aller Vorsicht darauf rechnen, daß die Bahn von Pilsen nach Baiern bis zum Juli 1861 eröffnet sein wird.

— Die landwirthschaftlichen Gesellschaften im Posenschen gedenken sich zu einer Gesellschaft zu verbinden; eine zu diesem Behufe erwählte Kommission wird in Posen die Bedingungen der Vereinigung bestimmen. Unter dem Einfluß einer aus den verschiedenen Gegenden gebildeten Redaction soll zugleich eine gemeinschaftliche agronomische Zeitschrift herausgegeben werden.

Paris, 18. Oktober. Schlußkurse: 3 % 68.85. — 4½ % 95.60. — Staats-Bahn 487. — Kred.-Mob. 705. — Lomb. 483. — Consols mit 93 gemeldet.

Wien, 19. October. National-Anlehen zu 5% 75.80 Geld 76.— Waare — Neues Anlehen 88.75 G. 89.50 W. — Galizische Grundentlastungs-Obligationen zu 5% 68.— G. 68.50 W. — Aktien der Nationalbank (pr. Stück) 759.— G. 760.— W. — der Kredit-Anstalt für Handel und Gew. zu 200 fl. österr. Währ. 171.50 G. 171.70 W. — der Kaiser Ferdin. Nordbahn zu 1000 fl. CM. 1838.— G. 1840.— W. — der Galiz.-Karl-Ludw.-Bahn zu 200 fl. CM. m. 120 (60%) Einz. 150.50 G. 151.— W. — Wechsel (3 Monate) auf: Frankfurt a. M., für 100 Gulden südd. W. 113.40 G. 113.50 W. — London, für 10 Pfd. Sterling 131.90 G. 132.— W. — K. Münzdukaten 6.31 G. 6.32 W. — Kronen 18.20 G. 18.23 W. — Napoleond'ors 10.58 G. 10.59 W. — Ruß. Imperiale 10.85 G. 10.86 W.

Krakau, 19. Octbr. Im Laufe dieser Woche war die Zufuhr viel bedeutender als bisher; gleichfalls wurden Verabredungen auf Beistellung von Getreide an festgestellten Terminen getroffen. Die Nachfrage nach allen Arten von Getreide war bedeutend und nicht nur wurde alles, was angefahren war, zu den notirten Preisen verkauft, aber man zahlte auch höhere Preise. Weizen, sowohl den, welcher angefahren war, als auch den, der für spätere Beistellung veraccordirt war, zu 38, 39, 40 fl. pol., schönere Sorten gingen sogar zu 41—42 fl. pol. ab. Bauern-Korn stand 25—26 fl. pol., schöneres Dominial-Korn, mit späterer Beistellung 27—28 fl. pol. Gerste in Mittel-Sorten 18, 19, dagegen schöne diesjährige Dominial-Gerste 21, 22—24 fl. pol., diese letzte Sorte gehörte zu den schönsten. Dessen ungeachtet qualificirte sich keine dieser Sorten zu Brauereien, sondern nur zur Mast. Was Malz-Gerste anbetrifft, könnte man wohl für dieselben 26⅔—27 fl. pol. erhalten, wenn dieselbe sich zum Gebrauch eignen sollte. Stangen-Erbsen wurden in dieser Woche viel angefahren und mit 31—33 fl. pol. bezahlt. Im Allgemeinen war in allen Getreide-Sorten der Umsatz auf der Grenze sehr lebhaft und da die Nachfrage lange nicht vollständig befriedigt wurde, so kann man auch für die nächste Woche eines starken Umsatzes gewärtig sein. Auf dem Krakauer Markte wurde viel Getreide zum Ortsbedürfniß angekauft. Alle Getreide-Gattungen wurden zu erhöhten Preisen abgesetzt. Weizen aus dem Königreich zahlte man für 160 Pfd. 13.25, 13.50, 13.75, den schönsten, der um einige Pfund schwerer war, mit 14 fl. ö. W. Rother galizischer Weizen 160—165 Pfd. 12.50—13.25 fl. ö. W. Ungarischer gelber Weizen aus der Gegend von Kaschau für 160 Pf. 12.75 bis 13 fl. ö. W. Korn aus dem Königreich Polen für 150 Pfd. 8.75 bis 9.25 fl. ö. W.; ungarisches aus der Gegend von Kaschau 9.75—10 fl. ö. W. Frische Gerste aus dem Königreich Polen für die Graupner den niederösterr. Metzen zu 3.75, 4, 4.25, schöne Malz-Gerste, obwohl wenig von derselben angefahren worden war zu 4.50, 4.70 fl. österr. Währ. Heute war auf dem Krakauer Markt der Umsatz etwas schwächer, doch wurde immer noch zu den notirten Preisen verkauft. Klee war im Handel sehr gesucht, besonders der neue diesjährige und die Preise waren hoch. Schöne Gattungen wurden hier nach dem Gewichte abgesetzt und für 175 Wiener Pfund 52—55 fl. österr. Währung, für ältere schöne Sorten in demselben Gewichte 45—48 fl. österr. Währ. bezahlt.

Krakauer Cours am 19. October. Silber-Rubel Agio fl. poln. 110 verl., fl. poln. 108 gez. — Poln. Banknoten für 100 fl. österr. Währung fl. poln. 346 verlangt, 340 bezahlt. — Preuß. Courant für 150 fl. österr. Währung Thaler 75 verlangt, 74 bezahlt. — Neues Silber für 100 fl. österr. Währ. fl. 133½ verlangt, 132.— bezahlt. — Russische Imperials fl. 10.90 verl., 10.70 bezahlt. — Napoleond'ors fl. 10.70 verlangt, 10.50 bezahlt. — Vollwichtige holländische Dukaten fl. 6.30 verl., 6.20 bezahlt. — Vollwichtige österr. Rand-Dukaten fl. 6.32 verl., 6.22 bezahlt. — Poln. Pfandbriefe nebst lauf. Coup. fl. p. 100½ verl., 99½ bez. — Galiz. Pfandbriefe nebst lauf. Coupons fl. österr. Währung 86¾ verl., 85¾ bezahlt. — Grundentlastungs-Obligationen österr. Währung 69 verlangt, 68 bez. — National-Anleihe von dem Jahre 1854 fl. österr. Währ. 75¼ verlangt, 74 bezahlt. Aktien der Carl-Ludwigsbahn, ohne Coupons mit der Einzahlung 60% fl. österr. Währ. 154 verl., 151 bez.

Neueste Nachrichten.

Aus **Paris**, 18. Oktober, meldet eine telegraphische Depesche: Gegen Ihre Majestät die Königin Isabella ist am Dinstag auf der Puerta del Sol in dem Augenblicke Ihrer Rückkehr nach Madrid mitten in einer zahlreichen Volksmasse ein Attentat versucht worden. Ein junger Mann versuchte nach Ihrer Majestät mit einem Taschenpistol zu schießen. Aber der Schuß ging nicht los, die Kugel selbst war in dem Augenblick des Abfeuerns zur Erde gefallen. Der Verbrecher wurde sofort verhaftet. Man legt dem Ereigniß keine Bedeutung bei, es scheint von einem Verrückten verübt und die Zeugenaussagen unterstützen diese Annahme. Weder die Königin noch die Regierung messen dem Fall Bedeutung zu.

Der „Indépendance" wird aus Konstantinopel, 10. Oktober, gemeldet: Auf das dringende Verlangen Sir H. Bulwers soll die sofortige Rückberufung des Großvezirs beschlossen worden sein. Die Protestation des russischen Gesandten soll durch ein Telegramm aus St. Petersburg befohlen worden sein. Ebenso soll Herr v. Lavalette gegen Riza Pascha das Bedauern geäußert haben, daß die Mission Kyprisli's unvollständig bleibe. Der Divan ist in zwei Lager getheilt. Der Schatz sieht sich auf kleine wucherische Anlehen reducirt. Ein solches hat man in der Schweiz abgeschlossen. Es handelt sich darum, ein Anlehen von zwei Millionen in Europa zu versuchen. Im Falle der Unmöglichkeit würde man Papiergeld ausgeben. — Man meldet aus Beirut vom 8. Oktober: General Beaufort lasse, am Fuße des Libanon angekommen, den Christen seinen Beistand angedeihen. In Damaskus hat gegen die türkische Kriegssteuer eine Emeute stattgefunden.

Wie die „Patrie" meldet, werden in Neapel große Vorbereitungen für den Empfang des Königs Victor Emanuel getroffen. Garibaldi wird mit dem Titel eines Oberbefehlshabers für den nächsten Frühjahr den Krieg vorbereiten.

Neapel, 18. Oktober. (Ueber Paris.) Die Abstimmung über die Annexion wird in Sizilien am 21. Oktober stattfinden.

Nachrichten aus Batavia vom 24. August melden, daß daselbst eine Insurrection der Schweizer Miethstruppen stattgefunden habe, in Folge deren 9 Insurgenten getödtet worden und 35 nach geschehener Verurtheilung gehängt wurden. Im Innern entdeckte man Projecte zu ähnlichen Insurrectionsversuchen von Seiten der fremden Truppen.

Verantwortlicher Redacteur: Dr. A. Boczek.

Verzeichniß der Angekommenen und Abgereisten. vom 19. October 1860.

Angekommen sind die Herren Gutsbesitzer: Adam Wielowiejski a. Polen. Gabriel Luniewski a. Tarnów. Ladislaus Ritter Michałowski a. Spytkowice. Hilarius Lempicki a. Tarnów. Titus Szczeniowski a. Rußland.

Abgereist sind die Herren Gutsbesitzer: Sigmund Chłapowski n. Wielkopolska. Johann Kochanowski n. Polen. Julian Sobolewski, Domherr, n. Lublin.

Amtsblatt.

N. 5536. **Edykt.** (2256. 3)

C. k. Sąd obwodowy Nowo-Sądecki niewiadomym co do życia i miejsca pobytu Mikołajowi Janiszowi, Maryannie Nagielnéj i Franciszkowéj Janiszowéj, a w razie ich śmierci niewiadomym co do nazwisk, życia i miejsca pobytu, ich spadkobiercom i prawonabywcom, niniejszym Edyktem czyni wiadomo, iż uchwałą tutejszego Sądu z dnia 30. Września 1858 do L. 5463 dozwoloną została intabulacya Józefa Janisza jako właściciela emfiteutycznego domostwa w Nowym-Sączu pod Nr. 298 położonego, tudzież kawałków gruntu ornego pod 3 korce wysiewu pod liczbami topog. 296, 297 i 298 leżących, jednakże z zastrzeżeniem prawa własności zwierzchniczéj, przysłużającego folwarkowi pod Nr. 435 położonemu, dla posiadacza jego Daniela Hansa.

Ponieważ miejsce pobytu powyżéj wzmiankowanych osób tutejszemu c. k. Sądowi obwodowemu niejest wiadome, przeto ustanawia się w celu zawiadomienia ich o powyższéj uchwale tabularnéj kuratorem ad actum p. adwokata krajowego Dr. Zielińskiego i wręcza się mu dotyczącą rezolucyą tabularną.

Z rady c. k. Sądu obwodowego.

Nowy-Sącz, dnia 1. Października 1860.

Obwieszczenie.

Nr. 700, 1028, 1994 civ. (2238. 3)

C. k. Urząd powiatowy w Żywcu jako Sąd wzywa poniżéj wymienionych, a z miejsca swego pobytu niewiadomych sukcesorów, aby się w przeciągu roku jednego od dnia dzisiejszego rachując w tutejszym Sądzie stawili i do spadku również tu wyrażonych spadkodawców się zgłosili, gdyż w przeciwnym razie spadki te ze zgłoszonemi się sukcesorami i ustanowionemi kuratorami przeprowadzone zostaną, a mianowicie:

1. Do spadku po zmarłym na dniu 18. Listopada 1858 z pozostawieniem ostatniego rozporządzenia Mikołaju Kawka z Koszarawy są powołani nieobecni sukcesorowie Ludwik Kawka, Józefa z Kawków Pilchowska i Karolina z Kawków Pacha, którym Jan Wilczęga za kuratora przydany został.
2. Do spadku na dniu 20. Października 1841 bez pozostawienia ostatniego rozporządzenia Wojciechu Zaziębło jest nieobecny syn tegoż Ignacy Zaziębło za sukcesora powołany, któremu Bartłomiéj Mołdyrz za kuratora przydany został.
3. Do spadku po zmarłym przed 35 laty bez pozostawienia ostatniego rozporządzenia Michale Kublin z Radzichów jest nieobecny syn tegoż Wawrzyniec Kublin za sukcesora powołany, któremu Wojciech Cabuta za kuratora przydany został.

Z c. k. Urzędu powiatowego jako Sądu.

Żywiec, dnia 2. Października 1860.

N. 50056. **Kundmachung.** (2249. 1-3)

Bei der am 1. October l. J. in Folge der Allerhöchsten Patente vom 21. März 1818 und 23. Dezember 1859 vorgenommenen 323. und 324. Verlosung der älteren Staatsschuld sind die Serien 61 und 373 gezogen worden.

Die Serie Nr. 61 enthält 5% Banko-Obligationen von Nr. 51,918 bis einschließig 52,795 im Kapitalsbetrage von 1.021,102 fl. und im Zinsenbetrage nach dem herabgesetzten Fuße von 25,527 fl. 33 kr.

Die Serie Nr. 373 enthält die 4procent. mährisch-ständischen Aerarial-Obligationen de Sessione 6. Decbr. 1793 Nr. 28,125 mit einem Zehntel, und Nr. 28,128 mit einem Viertel der Kapitalssumme, ferner die 5proc. mähr.-ständischen Aerar-Obligationen de Sessione 10. December 1794, Nr. 27,643 mit der Hälfte, und Nr. 27,644 bis einschließig Nr. 28,158 mit der ganzen Kapitalssumme.

Der Gesammtkapitalsbetrag dieser Serie beträgt 1.114,780 fl. 7½ kr. Der Zinsenbetrag nach dem herabgesetzten Fuße 25,330 fl. 13 kr.

Diese Obligationen werden nach den Bestimmungen des allerh. Patentes vom 21. März 1818 auf den ursprünglichen Zinsfuß erhöht, und insofern dieser 5 pCt. CM. erreicht, nach dem mit der Kundmachung des Finanzministeriums vom 26. October 1858 Z. 5286/PM. (R. G. B. Nr. 190) veröffentlichten Umstellungs-Maßstabe in 5procent. auf österr. Währ. lautende Staatsschuldverschreibungen umgewechselt.

Für jene Obligationen, welche in Folge der Verlosung auf den ursprünglichen, aber 5 pCt. nicht erreichenden Zinsfuß erhöht werden, werden auf Verlangen der Partei nach Maßgabe der in der vorerwähnten Kundmachung enthaltenen Bestimmungen 5procentige auf öst. W. lautende Obligationen erfolgt.

Von der k. k. Statthalterei.

Lemberg, 9. October 1860.

N. 13416. **Edict.** (2243. 1-3)

Vom k. k. Tarnower Kreis-Gerichte wird dem dem Wohnorte nach unbekannten Georg Wiewiorówski mittelst gegenwärtigen Edictes bekannt gemacht, daß auf Ansuchen des Wladislaus Michałowski die Zuweisungsverhandlung der für die im Tarnower Kreise gelegenen, dem Wladislaus Michałowski und Georg Wiewiorówski gehörigen Güter Mały Borek mit G. E.-Ministerialkommission vom 26. November 1855 Z. 7109 ermittelten Entschädigung in 3703 fl. 40 kr. CM. eingeleitet worden ist.

Da der Aufenthaltsort des Mitbezugsberechtigten Georg Wiewiorówski unbekannt ist, so hat das k. k. Kreis-Gericht zu dessen Vertretung und auf dessen Gefahr und Kosten den hiesigen Landesadvokaten Dr. Rutowski als Curator bestellt.

Aus dem Rathe des k. k. Kreisgerichts.

Tarnów, am 25. September 1860.

Kundmachung

(2230. 3)

der kais. königl.  privil. galizischen

CARL LUDWIG-BAHN.

Um den Verbrauch von mineralischer Kohle in Galizien zu fördern, hat sich der Verwaltungsrath der k. k. priv. galiz. Carl Ludwig-Bahn veranlaßt gefunden, den bis nun für den Transport dieser Kohle bestehenden

ermäßigten Tariffatz für jene Sendungen,

welche von **Krakau** in ganzen Wagenladungen verfrachtet werden, noch weiters herabzusetzen.

Diese Ermäßigung tritt **mit 15. November 1860 ins Leben**, und der dießfällige Special-Tarif ist in jeder Bahnstation zur Einsichtsnahme affigirt.

Wien, am 1. October 1860.

Von der k. k. priv. galiz. Carl Ludwig-Bahn.

Meteorologische Beobachtungen.

Tag	Stunde	Barom.-Höhe auf in Parall. Linie 0° Reaum red.	Temperatur nach Reaumur	Specifische Feuchtigkeit der Luft	Richtung und Stärke des Windes	Zustand der Atmosphäre	Erscheinungen in der Luft	Aenderung der Wärme im Laufe d. Tage von	bis
19	2	328" 79	11,1	64	West mittel	Trüb			
	10	29 52	8 0	90	„ schwach			1'4	11 9
20	6	29 07	6,6	89	„ „				

Kundma  chung.

Vom **15. November 1859** angefangen wird auf der **k. k. priv. galiz. Carl-Ludwig-Bahn** nachstehende Fahrordnung in Wirksamkeit treten.

Personen-Züge.

von Krakau nach Przeworsk

Station	Personenzug Nr. 1 Ankunft St.	M.	Abgang St.	M.	Gemischter Z. Nr. 3 Ankunft St.	M.	Abgang St.	M.
Krakau	Vorm.		10	30	Früh		5	40
Bierzanów	10	43	10	44	5	57	6	—
Podłęże	10	59	11	2	6	20	6	28
Kłaj	11	17	11	17	6	48	6	49
Bochnia	11	32	11	37	7	9	7	18
Słotwina	11	57	12	1	7	43	7	52
Bogumiłowice	12	30	12	30	8	30	8	31
Tarnów	12	42	12	50	8	45	8	57
Czarna	1	23	1	24	9	39	9	41
Dębica	1	42	1	47	10	4	10	12
Ropczyce	2	7	2	10	10	37	10	39
Sędziszów	2	22	2	27	10	55	11	5
Trczana	2	45	2	47	11	28	11	31
Rzeszów	3	10	3	20	12	1	Mittag	
Łańcut	3	49	3	54	—	—	—	—
Przeworsk	4	30	Nachm.		—	—	—	—

von Przeworsk nach Krakau

Station	Personenzug Nr. 2 Ankunft St.	M.	Abgang St.	M.	Gemischter Z. Nr. 4 Ankunft St.	M.	Abgang St.	M.
Przeworsk	Vormit.		9	—	—	—	—	—
Łańcut	9	36	9	41	—	—	—	—
Rzeszów	10	10	10	20	Nachm.		2	15
Trzciana	10	43	10	45	2	46	2	47
Sędziszów	11	3	11	8	3	10	3	20
Ropczyce	11	20	11	23	3	36	3	38
Dębica	11	43	11	48	4	3	4	12
Czarna	12	6	12	7	4	34	4	35
Tarnów	12	40	12	48	5	17	5	30
Bogumiłowice	1	—	1	—	5	44	5	45
Słotwina	1	29	1	33	6	23	6	30
Bochnia	1	53	1	58	6	55	7	2
Kłaj	2	13	2	13	7	22	7	23
Podłęże	2	28	2	31	7	42	7	45
Bierzanów	2	46	2	47	8	5	8	6
Krakau	3	—	Nachm.		8	24	Abends	

von Krakau nach Wieliczka — Gemischter Zug Nr. 17

Station	Ankunft St.	M.	Abgang St.	M.
Krakau	Vorm.		11	—
Bierzanów	11	22	11	25
Wieliczka	11	40	Vorm.	

von Wieliczka nach Niepolomice — Gemischter Zug Nr. 18

Station	Ankunft St.	M.	Abgang St.	M.
Wieliczka	Nachm.		1	30
Bierzanów	1	42	1	45
Podłęże	2	10	2	20
Niepolomice	2	30	Nachm.	

von Niepołomice nach Wieliczka — Gemischter Zug Nr. 19

Station	Ankunft St.	M.	Abgang St.	M.
Niepołomice	Nachm.		3	30
Podłęże	3	40	3	50
Bierzanów	4	15	4	18
Wieliczka	4	33	Nachm.	

von Wieliczka nach Krakau — Gemischter-Zug Nr. 20

Station	Ankunft St.	M.	Abgang St.	M.
Wieliczka	Abends		6	—
Bierzanów	6	12	6	15
Krakau	6	40	Abends	

(601. 6)

Anmerkung.

Der Personenzug Nr. 1 steht in Verbindung **von** Wien, Brünn, Olmütz, Troppau, Bielitz, Granica und Myslowitz.

dtto Nr. 2 dtto **nach** Wien, Brünn, Olmütz, Troppau, Bielitz.

Die gemischten Züge Nr. 18 und 19, verkehren nach Erforderniß.

Von der k. k. priv. galiz. Carl Ludwig-Bahn.

Wiener-Börse-Bericht

vom 17. Oktober.

Oeffentliche Schuld.

A. Des Staates.

	Geld	Waare
In Oest. W. zu 5% für 100 fl.	61 —	61 25
Aus dem National-Anlehen zu 5% für 100 fl.	75.10	75.70
Vom Jahre 1851, Ser. B. zu 5% für 100 fl.	95.—	95 50
Metalliques zu 5% für 100 fl.	64 00	65.10
dtto. „ 4½% für 100 fl.	58.—	58 50
mit Verlosung v. J. 1839 für 100 fl.	123.75	124 25
„ 1854 für 100 fl.	88 50	89 —
„ 1860 für 100 fl.	88 65	89.50
Como-Rentenscheine zu 42 L. austr.	16.—	16.50

B. Der Kronländer.

Grundentlastungs-Obligationen

	Geld	Waare
von Nied. Oesterr. zu 5% für 100 fl.	88 —	89.—
von Mähren zu 5% für 100 fl.	86 —	87.—
von Schlesien zu 5% für 100 fl.	84 —	85 —
von Steiermark zu 5% für 100 fl.	87.—	88.—
von Tirol zu 5% für 100 fl.	96.—	—.—
von Kärnt., Krain u. Küst. zu 5% für 100 fl.	89.—	90.—
von Ungarn zu 5% für 100 fl.	68.50	69 50
von Tem. Ban. Kroat. u. Sl. zu 5% für 100 fl.	66 —	67 —
von Galizien zu 5% für 100 fl.	67 50	68 50
von Siebenb. u. Bukowina zu 5% für 100 fl.	63,50	64 —

Actien.

	Geld	Waare
der Nationalbank . . . pr. St.	757.—	759 —
der Credit-Anstalt für Handel und Gewerbe zu 200 fl. österr. W.	171 —	171 20
der Nied.-öst. Escompte-Gesellsch. zu 500 fl. ö. W.	536 —	538 —
der Kais.-Ferd.-Nordbahn 1000 fl. CM.	1830 —	1832 —
der Saats-Eisenbahn-Gesellsch. zu 200 fl. CM. oder 500 Fr.	257 50	258.—
der Kais. Elisabeth-Bahn zu 200 fl. CM.	179 75	180.—
der Süd-nordd. Verbind.-B. zu 200 fl. CM.	114.50	115 —
der Theisb. zu 200 fl. CM. mit 140 fl. (70%) Einz.	147 —	147 —
der südl. Staats-, lomb.-ven. und Centr.-ital. Eisenbahn zu 200 fl. öst. Währ. oder 500 Fr. m. 120 fl. (60%) Einz.	145 —	146 —
der galiz. Karl Ludwigs-Bahn zu 200 fl. CM. mit 120 fl. (60%) Einzahlung	150 50	151.—
der österr. Donaudampfschifffahrts-Gesellschaft zu 500 fl. CM.	412 —	414 —
des österr. Lloyd in Triest zu 500 fl. CM.	150.—	190 —
der Ofen-Pesther Kettenbrücke zu 500 fl. C. M.	350 —	355 —
der Wiener Dampfmühl-Aktien-Gesellschaft zu 500 fl. österr. Währ.	315 —	320 —

Pfandbriefe

	Geld	Waare
der Nationalbank auf CM. — 6jährig zu 5% für 100 fl.	99.—	99 50
10jährig zu 5% für 100 fl.	97.—	98 —
verlosbar zu 5% für 100 fl.	88 50	89.—
der Nationalbank auf österr. Wäh. — 12monatlich zu 5% für 100 fl.	100 —	—.—
verlosbar zu 5% für 100 fl.	84,75	85.25
Galiz. Kredit-Anstalt C. M. zu 4% für 100 fl.	83.50	84.50

Lose

	Geld	Waare
der Credit-Anstalt für Handel und Gewerbe zu 100 fl. österr. Währung	104 25	104.75
Donau-Dampff.-Gesellsch. zu 100 fl. CM.	93.—	94.—
Triester Stadt-Anleihe zu 100 fl. C.-M.	111.—	112.—
Stadtgemeinde Ofen zu 40 fl. öst. W.	37.75	38 —
Esterhazy zu 40 fl. CM.	84 —	85.—
Salm zu 40 „	36.—	37.
Palffy zu 40 „	34.—	35 —
Clary zu 40 „	35.—	36.—
St. Genois zu 40 „	35.—	36.—
Windischgrätz zu 20 „	22.—	23.—
Waldstein zu 20 „	24.75	25 25
Keglevich zu 10 „	13.—	14 —

3 Monate.

Bank-(Platz-)Sconto

	Geld	Waare
Augsburg, für 100 fl. süddeutscher Währ. 3½%	113.25	—.—
Frankf. a. M., für 100 fl. südd. Währ. 2%	113.40	113.50
Hamburg, für 100 M. B. 2%	99.80	100.—
London, für 10 Pfd. Sterl. 4%	132.—	132.—
Paris, für 100 Franken 3½%	52.75	52.75

Cours der Geldsorten.

	Geld	Baare
Kais. Münz-Dukaten	6 fl. —40 Nkr.	6 fl. 32⁵⁄₁₀ Nkr.
„ vollwichtige Duk.	6 fl. —40 „	6 fl. —32 „
Kronen	18 fl. —30 „	18 fl. —20 „
Napoleonsd'or	10 fl. —68 „	— fl. —— „
Ruß. Imperiale	10 fl. —95 „	— fl. —— „

Abgang und Ankunft der Eisenbahnzüge vom 1. August 1859.

Abgang von Krakau

Nach Wien 7 Uhr Früh, 3 Uhr 45 Minuten Nachmittags.
Nach Granica (Warschau) 7 Uhr Früh, 3 Uhr 45 Min. Nachm.
Nach Myslowitz (Breslau) 7 Uhr Früh,
Bis Ostrau und über Oderberg nach Preußen 9 Uhr 45 Minuten Vormittags.
Nach Rzeszów 5,40 Früh, (Ankunft 12,1 Mittags); nach Przeworsk 10,30 Vorm. (Ankunft 4,30 Nachm.)
Nach Wieliczka 11 Uhr Vormittags.

Abgang von Wien

Nach Krakau 7 Uhr Morgens. 8 Uhr 30 Minuten Abends.

Abgang von Ostrau

Nach Krakau 11 Uhr Vormittags.

Abgang von Myslowitz

Nach Krakau 1 Uhr 15 M. Nachm.

Abgang von Szczakowa

Nach Granica 10 Uhr 15 M. Vorm. 7 Uhr 56 M. Abends und 1 Uhr 48 Minuten Mittags.
Nach Trzebinia 7 Uhr 23 M. Mrg., 2 Uhr 33 M. Nachm.

Abgang von Granica

Nach Szczakowa 6 Uhr 30 M. Früh, 9 Uhr Vorm., 2 Uhr 6 Min. Nachmitt.

Ankunft in Krakau

Von Wien 9 Uhr 45 Min. Vorm., 7 Uhr 45 Min. Abends.
Von Myslowitz (Breslau) und Granica (Warschau) 9 Uhr 45 Min. Vorm. und 5 Uhr 27 Min. Abends.
Von Ostrau und über Oderberg aus Preußen 5 Uhr 27 M. Abds.
Aus Rzeszów (Abgang 2,15 Nachm.) 8,24 Abends, aus Przeworsk (Abgang 9 Uhr Vorm.) 3 Uhr Nachm.
Aus Wieliczka 6,40 Abends.

In der Buchdruckerei des „CZAS."

Buchdruckerei-Geschäftsleiter: Anton Rother.